

„Zauberer sind wir sowieso“

Als Simon Rattle mit den Berliner Philharmonikern im Februar in sechs Konzerten fünf Sinfonien und die Sinfonia concertante von Joseph Haydn aufnahm, saß **Stephen Johns** im Schwalbennest der Philharmonie. Kai Luehrs-Kaiser beobachtete den Produzenten bei der Arbeit und sprach mit ihm über seine Erfahrungen mit Sir Simon.

CD-Aufnahmen werden in fens-
terlosen Hinterzimmern ge-
macht. Hoch über dem Podium
der Philharmonie, nur durch Bildschirm
und Dutzende Mikrofone mit dem Saal
verbunden, hängt ein Schwalbennest von
Studio unter der Saaldecke. Hier ist ein
Reise-Equipment der EMI chaotisch aus-
gebreitet. Monitore stehen auf Koffersta-
peln. Eine Kamera zoomt einzelne Besu-
cher im Saal zu sich heran wie in „Metro-
polis“. Simon Rattle wandert derweil
ohne Noten, aber vor Publikum durch ei-
nige Haydn-Sinfonien. Auf einem Lap-
top hat der Producer seinen Boarding
Pass für die Rückreise geöffnet. Morgen

wird er sein Material beisammenhaben.

Stephen Johns (43), der für Rattle seit
acht Jahren tätige Producer – einer von
dreien bei EMI –, und sein Tonmeister
dokumentieren gerade drei Abonne-
ment-Aufführungen der Berliner Phil-
harmoniker. Einige Tage zuvor waren es
schon einmal drei. Vor dem jeweils letz-
ten Konzert kommt eine Retake-Sitzung
hinzu, in der kleinere Fehler korrigiert
werden. Wann immer Sir Simon ein an-
deres Tempo gegenüber dem Vorabend
anschlägt, führt dies zu Kommentaren
im Aufnahmerraum. Quietscht es unten,
so quietscht man oben verbal mit. Der
Haydn-Witz hängt musikalisch locker an
der Mikrofon-Angel. Rattle, der Erzieher,
gibt Rattle, den Humervollen. Seine
Live-Aufnahmen sind dabei gewiss auch
Ausdruck der spezifischen Kommunika-
tion mit seinem Producer. Und der hat,
wie er im Interview sagt, bei Rattle er-
staunlich freie Hand.

Arbeiten am Detail: Simon Rattle (l.) und
sein Produzent Stephen Johns.



Foto: Peter Adamik/EMI

Kai Luehrs-Kaiser Was ist Ihre
Funktion im Leben von Simon Rattle?

Stephen Johns Ich bin seine Datensie-
cherung. Hier in Berlin ist es meine
Aufgabe, aus sechs Konzerten zwei CDs
zu machen. Ich muss die Kriterien dafür
finden. Ich muss Prioritäten setzen.

KLK Macht das nicht Simon Rattle?

SJ Simon Rattle probt und dirigiert die
Konzerte. Ich nehme die Bänder mit nach
London. Dort höre ich alles noch einmal
an, markiere und mische. Das Endergeb-
nis schicke ich zu Sir Simon. Inzwischen
habe ich ein Gefühl dafür entwickelt, was
er mag und was nicht. Trotzdem kommt
es natürlich vor, dass er am Telefon sagt:
„Das mag ich überhaupt nicht.“ Meistens
ist die Arbeit, nachdem wir die CDs ge-
schickt haben, sehr überschaubar.

KLK Warum bevorzugen Sie Live-Auf-
nahmen?

SJ Sir Simon mag es, live aufzunehmen.
Man erhält von vornherein eine runde

Sache. Auch atmosphärisch ist das Ergebnis oft reicher und kohärenter. Ich habe in den vergangenen Jahren viele der großen Aufnahmen aus dem Back-Katalog der EMI remastert. Ich weiß, dass einige der bedeutendsten Aufnahmen im Studio entstanden sind. Bloß: Diese Aufnahmen gibt es ja schon. Simon Rattle will es wohl anders machen.

KLK Sind es nicht rein finanzielle Gründe, die heutzutage zu so vielen Live-Aufnahmen führen?

SJ Nein, das ist ein weit verbreiteter Irrtum. Live-Aufnahmen sind nicht billiger als Studio-Produktionen. Denn das Orchester kostet für mich das Gleiche. Ein Unterschied ergibt sich erst dann, wenn ein Orchester selbst seine Aufnahmen veröffentlicht. So wie es das London Symphony Orchestra oder das Concertgebouw Orkest tun. Ich kaufe vom Orchester die Rechte für eine Aufführung. Wie ich an das Material herankomme, ist meine Sache. Tatsächlich sind manchmal sogar Live-Aufnahmen teurer. Ich bin hier in Berlin schon seit zwei Wochen – für zwei CDs. Studioaufnahmen werden in zwei Tagen gemacht.

KLK Warum gibt es dann so viele Live-Aufnahmen?

SJ Weil die Orchester sie selber produzieren, oder weil man sie für die ästhetisch bessere Lösung hält.

KLK Woher nehmen Sie die Kriterien für die von Ihnen erstellte Aufnahme?

SJ Ich habe je drei Aufführungen von insgesamt sechs Werken auf dem Tisch. Ob ich mich für jeweils eine Variante entscheide, die ich dann ergänze und mit Hilfe der anderen „putze“, oder ob ich mich gleichermaßen aus allen Aufführungen bediene, hängt ganz vom Einzelfall ab. Ich suche nach einer logischen, ästhetisch plausiblen Lesart. Tatsächlich entspricht das Ergebnis einer Synthese. Dennoch ist meine einzige Sorge, die beste Aufnahme zu finden. Es muss Sinn machen.

KLK Das klingt eher intuitiv.

SJ Man muss ein Gefühl dafür haben, dass dies oder jenes der Aufnahme entspricht, nach der man sucht. Zauberer sind wir sowieso. Wir nehmen Einmaliges und machen Dauerhaftes daraus.

KLK Fragt Simon Rattle manchmal: „Aus welcher Aufführung stammt das eigentlich?“

SJ Simon Rattle erkennt gewöhnlich von selber, aus welcher Aufführung etwas ge-

nommen ist. Er arbeitet während der Proben sehr genau. Zum Zeitpunkt der Aufführungen gibt es keine riesigen Abweichungen mehr. Das bedeutet: Wenn wir zur letzten Aufführung kommen, weiß ich längst, was er will.

KLK Im Finale seiner Sinfonie Nr. 90 hat Haydn einen „Trugschluss“ komponiert. Das Publikum in der Philharmonie hat an dieser Stelle applaudiert. Wie halten Sie es mit „Nebengeräuschen“?

SJ Meine generelle Linie ist, keinen Applaus mitzunehmen. Denn bei der CD repräsentiert mein Wohnzimmer oder der Raum, in dem ich die CD höre, den Konzertsaal. Dort brauche ich kein weiteres Publikum. Ausnahmen sind historische, einmalige Ereignisse. Grundsätzlich finde ich, Nebengeräusche können bleiben, wenn das musikalische Ergebnis es wert ist.

KLK Wie halten Sie es mit Fehlern?

SJ Wenn ich mich zwischen einer fehler-

losen Aufnahme und einer musikalischen zu entscheiden habe, gewinnt immer die musikalische.

KLK Ein Dirigent wie Karajan, der technisch sehr interessiert war, hätte Ihnen mehr über die Schulter geschaut als Simon Rattle dies tut, oder?

SJ Karajan war sich der Technik sehr bewusst. Er liebte sie. Ich habe mit Dirigenten wie Bernard Haitink, Mstislav Rostropowitsch und Colin Davis zusammengearbeitet. Sie alle wollten sich in ihren Aufnahmen wiedererkennen. Auch Simon Rattle hat ein scharfes Ohr und ein sehr gutes Gedächtnis für das, was sich im Konzert ereignet hat. Wenn etwas musikalisch nicht stimmt, merkt er es sofort.

KLK Können Sie als Producer noch unvoreingenommen CDs hören – oder bemerken Sie nur noch technische Details?

SJ Ich glaube, dass ich es kann. Meine Frau bezweifelt es. ■

„Crazy about Haydn“

Mission: Haydn. Also musiziert Simon Rattle nicht nur. Er argumentiert auch. Für ihn, so hat er jüngst in einem Podcast gesagt, handele es sich bei Haydn um „den größten unterschätzten Komponisten“ schlechthin: „I am crazy about this music.“ So sei diese Aufnahme einer der dringendsten Wünsche gegenüber EMI gewesen. Klanglich, so sagt er, lege er Wert auf Transparenz und größtmögliche Spontaneität während der Konzerte.

Wer die neu erschienenen Aufnahmen nun hört, ist vom Unterschied der Temperamente und des Orchesterklangs frappiert. Sprüht die Sinfonie Nr. 90 C-Dur vor Lust, Ironie und Handlungsüberschuss, so findet man schon im Kopfsatz der Sinfonie Nr. 88 zum matten Glanz einer Al-fresco-Manier. Im ziselierten Geist der Sinfonia Concertante für Oboe, Bass, Violine und Violoncello B-Dur entfaltet Rattle eine behagliche Fabulierlust. Hier scheinen Mosaiksteine eines unerschöpflichen Haydn-Kosmos ausgebreitet. Allerdings auch Dokumente eines philharmonischen Umbruchs.

Kaum je hat man die Berliner Philharmoniker flexibler, wacher und entschiedener Haydns Temperamentswechsel beleuchten hören. Es scheint, als hätte sich kaum ein traditioneller Klangkörper dieser Welt so stark auf die Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis eingelassen wie die Berliner Philharmoniker unter Simon Rattle. Niemals aber hat das Orchester auch weniger geklungen wie es selbst. Der Paradigmenwechsel, den Simon Rattle seit 2002 in die Tat umgesetzt hat, scheint beinahe ein solcher der „Entklanglichung“. Der Klang nämlich manifestiert sich in jeder Aufnahme anders. Die Mitschnitte wirken nicht nur als Dokument der Tatsache, dass man sich verstärkt Repertoire der Frühklassik zurückeroben will. Man hört ebenso den Preis, den man dafür zahlt.

Denn das spezifische, streicherbewusste Farbspiel, mit dem man die Berliner Philharmoniker seit Jahrzehnten identifizierte – und an dem man sie sonst erkennt –, ist inzwischen fast preisgegeben. Rattles Haydn markiert einen bisherigen Höhepunkt seiner Ära – durch Frische, Strukturiertigkeit und historische Konsequenz. Aber vielleicht auch einen Wendepunkt in der Klanggeschichte des Orchesters.

Kai Luehrs-Kaiser

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Haydn, Sinfonien Nr. 88-92, Sinfonia concertante; Berliner Philharmoniker, Simon Rattle (2007)
EMI CD 0094639423729 (145')

